



BOHNEN, DIE GÉ- SCHICHTE SCHRIEBEN

FOTOS VON **Steve McCurry** — TEXT VON **Mario Calabresi**



CHORA

BOHNEN, DIE GÉ- SCHICHTE SCHRIEBEN

FOTOS VON Steve McCurry — TEXT VON Mario Calabresi







INHALT

1. 20 Jahre Stiftungsgeschichte.....	10
2. Es begann mit einer Ernte	20
3. ¡Tierra! wird geboren	30
4. Die ersten 10 Jahre der Stiftung.....	42
5. Frauen und junge Menschen als Motor des Wandels	52
6. Ein Signal, das Grenzen überschreitet.....	62
7. Yes! We're Open.....	74
8. More than Us.....	82
☛ Danksagung.....	96



« Über Nahrung zu sprechen bedeutet, über Vieles zu sprechen, über Anthropologie, Wirtschaft, Ökologie. Für eine menschenwürdige Produktion ist ein multidisziplinärer und ganzheitlicher Ansatz erforderlich. »

— Carlo Petrini



20 JAHRE STIFTUNGS- GESCHICHTE

Das Projekt der Lavazza Stiftung auf Kuba zeigt uns, wie es möglich ist, Visionen für eine andere, nachhaltigere Zukunft anzuregen. Geschichten wie die von Tony Infante verdeutlichen den Wert von 20 Jahren Arbeit.

DER SINN DIESER GESCHICHTE: EINE ZUKUNFT AUFBAUEN

Der Sinn dieser Geschichte verkörpert sich in Rafael Antonio Infante, genannt Tony, einem Viehzüchter in der Sierra Maestra, der den Mut hatte, sein Leben zu ändern und einen Weg einzuschlagen, der seit langer Zeit verloren schien. Tony hielt sein Leben lang Kühe in den Bergen im Osten Kubas und hätte sich keine andere Zukunft für sein Land vorstellen können. Die Sierra Maestra, in der die Revolution von Fidel Castro ihren Anfang nahm, ist heute die Wiege einer neuen Revolution, nämlich der des Bio-Kaffees.

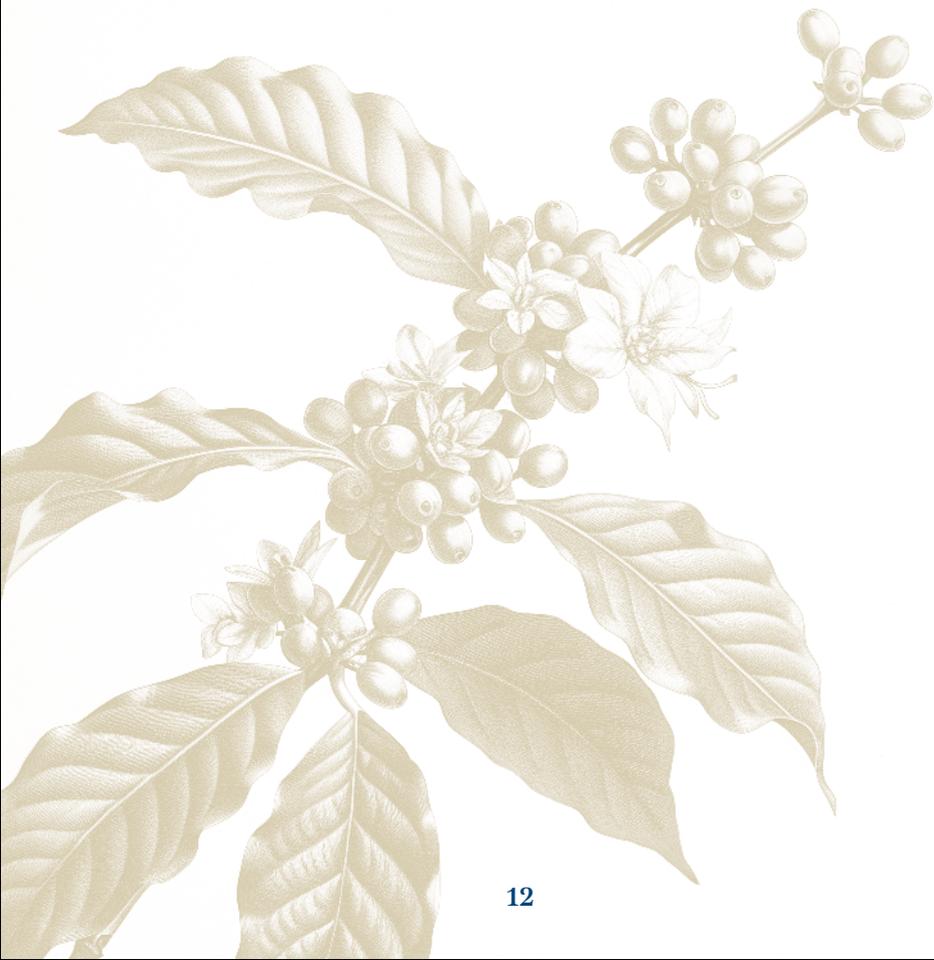
Bis vor einigen Jahren war der Kaffeeanbau undenkbar; jahrzehntelange Embargos und Krisen in diesem Sektor hatten die Produktion, die in den 1950er Jahren 50.000 Tonnen pro Jahr erreicht hatte, auf weniger als 8.000 Tonnen dezimiert.

Doch Tony, mit seinem dichten schwarzen Schnurrbart und dem weißen Panamahut, den er stets trägt, entschied sich dazu, mehr als ein Drittel seiner Farm dem Anbau von

Bio-Kaffee zu widmen, da er überzeugt war, dass dieser sicherer und profitabler als Viehzucht sei. Seine Entscheidung war kein Wagnis, sondern die Beteiligung an einem Projekt für Veränderung, das 2018 entstand und von der Stiftung Giuseppe und Pericle Lavazza unterstützt wurde, um den Kaffeeanbau auf Kuba wieder anzukurbeln.

Aus dem Kaffee, den Tony und 170 andere Bauern, die sich für denselben Weg entschieden haben, anbauen, entstand „La Reserva de ¡Tierra! Cuba“, eine Mischung, die aus einem Prozess der gemeinsamen Wertschöpfung entlang einer vollständig rückverfolgbaren Lieferkette hervorgeht.

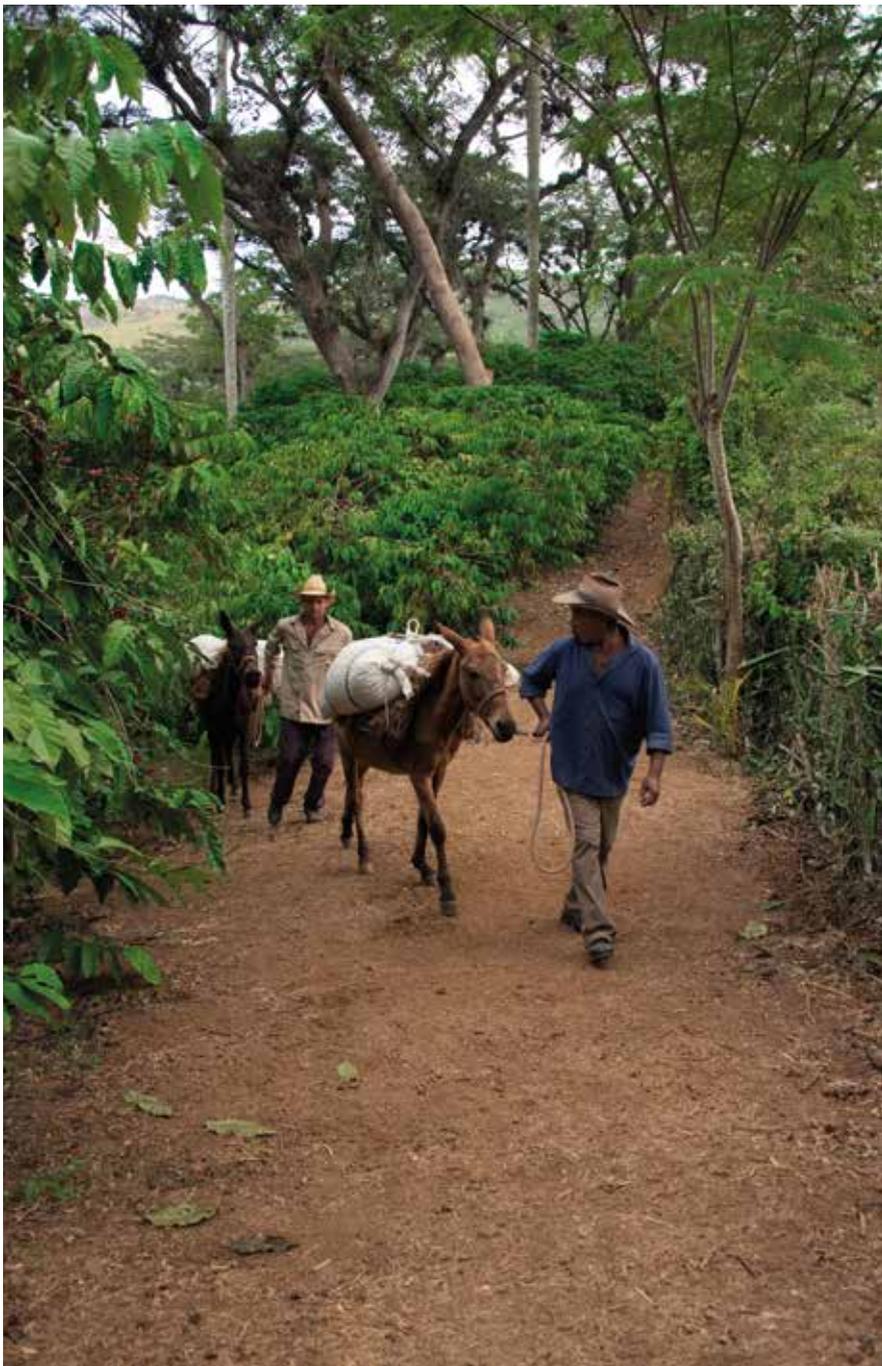
Das Projekt auf Kuba steht für eine nachhaltige Zukunft und neue Möglichkeiten. Es war die Geburtsstunde einer wirtschaftlichen Partnerschaft, eines Gemeinschaftsunternehmens mit dem Ziel, die kubanische Kaffeeproduktion zu fördern, die in den letzten Jahrzehnten unter Ausbeutung und Abholzung litt. Doch die lokale Produktion hat nach wie vor ungenutztes Potenzial, und genau hier setzt die Joint-Venture-Kooperation der Lavazza Stiftung mit der kubanischen Regierung an. Das auf Kuba ins Leben gerufene Gemeinschaftsprojekt ist der Ausgangspunkt für diese Geschichte und ein Symbol für die folgenden zwanzig Jahre der Lavazza Stiftung.



CUBA, 2018



CUBA, 2018



CUBA, 2018

DIE ROLLE DER STIFTUNG: WEGE ÖFFNEN

Als Stiftung hat die Lavazza Stiftung seit ihrer Gründung die Aufgabe, Wege zu öffnen. Dazu musste sie jedoch Partnerschaften aufbauen und festigen. Die Stiftung unternahm ihre ersten Schritte auf Kuba gemeinsam mit Oxfam und schloss dann ein Abkommen mit der Regierung, aus dem ein Joint Venture zwischen dem Grupo Agroforestal und dem Unternehmen Hecho En Italia hervorging, das von der italienischen Agentur für den kulturellen und wirtschaftlichen Austausch mit Kuba und dem kubanischen Landwirtschaftsministerium gegründet wurde.

Eine Partnerschaft, die ebenso notwendig wie beispiellos ist und mit der man sich daher befassen muss. Das gilt für jedes einzelne der mehr als fünfzig Projekte, die in den letzten Jahren in mehr als zwanzig Ländern ins Leben gerufen wurden. Sie entstanden aus einer umfassenden Bewertung der konkreten Situation in der Region und der Bemühung um Partnerschaften mit lokalen Organisationen, die bereits in den verschiedenen Regionen tätig sind.

Ein afrikanisches Sprichwort besagt: „Allein gehen wir schnell, gemeinsam kommen wir weit“. Dieses Motto beflügelte die Arbeit der Lavazza Stiftung in den ersten 20 Jahren ihres Bestehens – vielleicht ist es kein Zufall, dass sie beschloss, das Jubiläumsjahr 2024 mit einem Kalender im Zeichen Afrikas, seiner Inspirationskraft und Weisheit zu feiern. 20 Jahre Geschichte, Jahr für Jahr: Eine Zeitleiste voller Daten und Ereignisse, aber vor allem voller Menschen. ☪

Gemeinsam kommen wir weit: Projekte entstehen aus Partnerschaften mit lokalen und internationalen Organisationen.







ES BEGANN MIT EINER ERNTE

Einer der Samen, aus dem die Stiftung entstand, wurde in Bogotá gesät. Man schrieb das Jahr 2001, der Kaffeesektor befand sich in einer Krise, und es gab Personen, die von „Nachhaltigkeit“ sprachen, als dieses Wort noch nahezu unbekannt war.

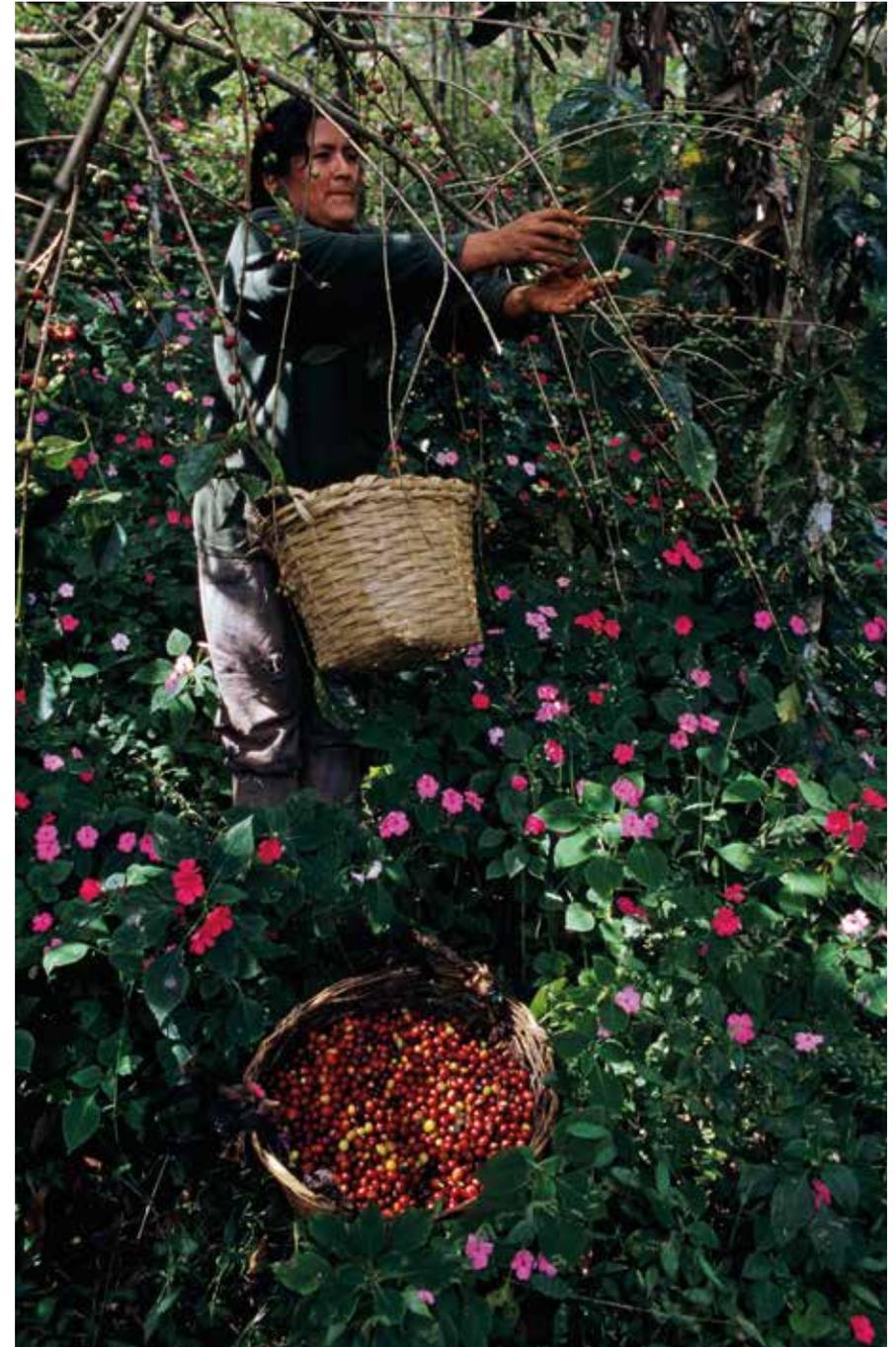
2001

Die Geschichte nahm, wie könnte es anders sein, ihren Anfang bei einer Tasse Kaffee. Es ist Anfang 2001, wir befinden uns in Kolumbien. An einem Sonntagmorgen unterhalten sich zwei Kollegen, zwei Freunde, an einem Tisch im Hotel Casa Medina, einem historischen Treffpunkt in der Hauptstadt Bogotá. Sie sind umgeben von tropischer Vegetation und entspannter Atmosphäre. Der beste Zeitpunkt, um Kräfte zu sammeln und nachzudenken. Bei den beiden handelt es sich um Mario Cerutti, damals Einkaufsleiter für Rohkaffee bei Lavazza und heute Sekretär der Stiftung, und Markus Fischer, der in Costa Rica lebt und für Nachhaltigkeitsprojekte weltweit bei Volcafe, einem der größten Händler der Branche, zuständig ist.

Damals dauerten solche „Missionen“ wochenlang, und der Sonntag war ein echter Ruhetag. Mario und Markus, passionierte Kaffeetrinker, unterhalten sich stundenlang. Aber von Muße keine Spur. Im Gegenteil, sie verspüren den Drang, etwas zu tun. Der Beginn

des neuen Jahrtausends markiert eine Kaffee Krise. Die Preise sind niedrig, Kleinerzeuger haben es schwer. Und so nahmen an diesem Tisch Ideen im Sinne der „Nachhaltigkeit“ Gestalt an, ein Wort, das damals keineswegs inflationär, sondern praktisch unbenutzt war. Nachhaltigkeit bedeutete in jener Zeit, dass Kleinerzeuger wirtschaftlich und sozial unterstützt werden mussten, und zwar im Hinblick auf die Quantität und Qualität der Produktion und vor allem im Hinblick auf die Adaption des Anbaus an den Klimawandel, ein weiteres Thema, das damals noch nicht als dringlich erachtet wurde. Ihr Motiv war klar: Man konnte nicht untätig zusehen.

Jetzt ist es notwendig, einen Schritt zurück gehen, den einzigen Schritt, auf den es in einer Chronologie, die in die Zukunft blickt, wirklich ankommt. Denn diese Auflehnung und Empörung gegen eine Situation, die soziale und ökologische Ungerechtigkeit schafft und eine Branche ernsthaft gefährdet, hat ihren Ursprung vor langer, langer Zeit in der Familie Lavazza.





INDIA, 2011



INDIA, 2011

1934

Wir schreiben das Jahr 1934. Luigi Lavazza, Gründer des Unternehmens, ist 75 Jahre alt und steht kurz vor seinem Ruhestand, den er in seinem Geburtsort Murisengo in den piemontesischen Weinbergen zu verbringen gedenkt. Im Alter von 26 Jahren war er nach Turin gekommen. Er hatte als Kellner begonnen, war Verkäufer und dann Betriebsleiter in einer Streichholzfabrik.

Im Jahr 1895 hatte er einen kleinen Laden in der Via San Tommaso übernommen, in dem er Quellwasser, Olivenöl aus Sanremo und vor allem Kaffee verkaufte. Der Erfolg ist seiner Intuition zu verdanken, verschiedene Kaffeemischungen zu kreieren: Aus seinem kleinen Geschäft wurde ein Industriebetrieb auf dem Corso Ponte Mosca. Mitte der 1930er Jahre ging das Unternehmen in die Hände seiner Söhne Giuseppe und Pericle über. Doch bevor er „die Segel strich“, reist Luigi nach Brasilien. Es schiffte sich in Genua auf dem Passagierdampfer „Conte Biancamano“ ein, der damals das Flaggschiff der italienischen Passagierflotte war. Luigi tritt damit seine erste transatlantische Reise an. Er möchte die Kaffeeplantagen persönlich besuchen, die Erzeuger kennenlernen und mit eigenen Augen sehen, wie die Frucht entsteht, die zu seinem Beruf, seiner Familie, seinem Leben wurde.

Über den Besuch von Luigi Lavazza in Brasilien gibt es Aufzeichnungen in einem Notizbuch. Es war 1934 und die Reise war bitter.

Von dieser Reise gibt es ein Notizbuch, in das er Tag für Tag seine Aufzeichnungen mit dem Bleistift eintrug. Es ist eine bittere Reise, denn damals waren die Kaffeepreise im Zuge der weltweiten Schwankungen, denen Rohstoffe unterliegen, stark gesunken, und um das Überangebot auszugleichen, hatte die brasilianische Regierung beschlossen, Tonnen der Ernte zu vernichten. Am 12. Mai besuchte Luigi das Lagerhaus in São Paulo und hielt in seinem Tagebuch fest: „Sie bringen uns zum Lagerhaus, wo sie den Kaffee verbrennen (wie abscheulich). Sie zeigten uns andere Orte, an denen Zentner von Säcken vernichtet wurden (unglaublich!).“ Nach seiner Rückkehr nach Italien zog er sich wie geplant nach Murisengo zurück, um dort seinen Lebensabend zu verbringen. Zuvor unterstützte und finanzierte er jedoch noch die Eröffnung eines Kindergartens. Damit wollte er seiner Gemeinde das zurückzugeben, was er von seinem Heimatland erhalten hatte: ein solides Wertepaket aus Kraft, Arbeit, Ausdauer, Respekt und Dankbarkeit.

Diese Reise und die schonungslose Entdeckung dessen, was sich in Brasilien, dem führenden Kaffeeproduzenten der Welt, abspielte, brannte sich jedoch in das Urgedächtnis des Unternehmens ein und im Laufe der Zeit entstanden daraus eine Entscheidung und eine Notwendigkeit. Nachhaltigkeit, die Verpflichtung zu einer Beziehung mit der Erde und den Menschen, die sie bewirtschaften, ist seit jeher im Stammbaum von Lavazza verankert. ☪





¡TIERRA! WIRD GEBOREN

**Die Lavazza
Stiftung baut auf
den Erfahrungen
von ¡Tierra! und den
ersten drei Projekten
in Kolumbien,
Honduras und Peru
auf, die im Zeichen des
Gemeinschaftsgeistes
entstanden: bewährte
landwirtschaftliche
Praktiken, aber auch
soziale Unterstützung.**

2002—2004

Die Ideen, die an jenem Sonntagmorgen im Jahr 2001 in Bogotá entstanden, fielen auf fruchtbaren Boden, auf dem sie Gestalt annahmen. In drei Ländern, Kolumbien, Honduras und Peru, werden Projekte unter einem gemeinsamen, markanten und bezeichnenden Namen gestartet – ein Name, der Programm ist: ¡Tierra!. Drei verschiedene Projekte, die auf der Grundlage gemeinsamer bewährter landwirtschaftlicher Praktiken entwickelt und an die verschiedenen Gebiete angepasst wurden. Es ist jedoch von Anfang an klar, dass landwirtschaftliche Praxis allein nicht ausreicht. Die Regionen sind geografisch und auch hinsichtlich ihrer Gegebenheiten weit voneinander entfernt, haben jedoch mit den gleichen Problemen zu kämpfen: offene Wunden, die bewaffnete Konflikte hinterlassen haben, Gebiete, die für illegale Aktivitäten ausgenutzt werden, die kriminellen Machenschaften der sogenannten „Coyotes“, Zwischenhändler, die den Markt nach ihren Interessen regulieren. Wenn die Campesinos in Schwierigkeiten sind oder Geld brauchen, sind sie auf die „Coyotes“ angewiesen, Kredithaie, die Zinsen von bis zu 60 % verlangen. Daher gehören zu den ersten Projekten von ¡Tierra! auch soziale Hilfsprogramme wie Mikrokredite, die allen zur Verfügung stehen.

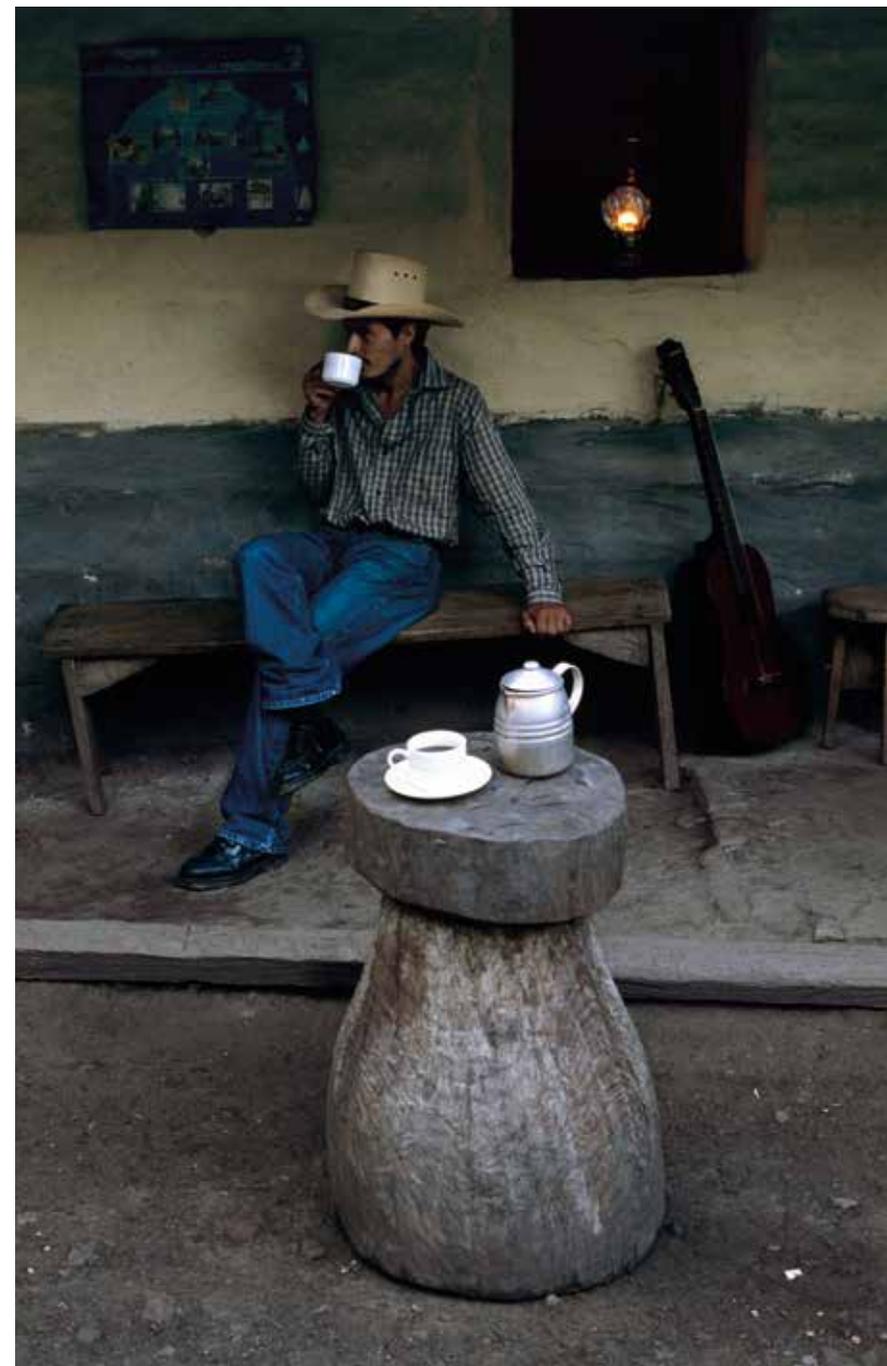
HONDURAS: LA FORTUNA

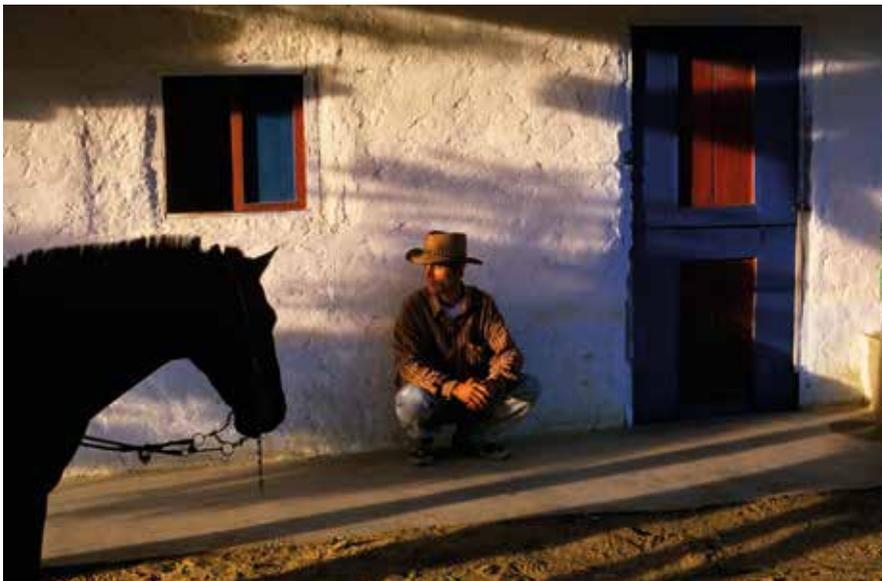
Das Abenteuer von ¡Tierra! beginnt an der Grenze zu Guatemala, im Nationalpark Cusuco (Bezeichnung für Gürteltier in der Sprache der Ureinwohner). Genauer gesagt in einem Dorf namens La Fortuna, einem Paradies der Artenvielfalt, das durch die hiesige Holzmafia bedroht ist. La Fortuna liegt am Rande, in einer Art Pufferzone zwischen Wald und Zivilisation. 64 Familien leben dort. Es ist ein Dorf ohne Zentrum oder Platz, ein Straßennetz, das die 64 beieinander liegenden Wohnhäuser miteinander verbindet. Der Kaffeeanbau ist die einzige Aktivität. Die Häuser sind fast alle aus Holz und Lehm gebaut, es gibt weder Strom noch Toiletten. Es handelt sich um eine relativ neue Siedlung von Menschen aus den ärmsten Teilen des Landes an der Grenze zu El Salvador und Guatemala. Dort wird Kaffee produziert, der exzellente Qualität haben könnte, wenn die Campesinos nicht jahrelang die schlechte Angewohnheit gehabt hätten, willkürlich und ohne genauen Zeitplan zu ernten.

Eine Maschine, mit der die Bohnen aussortiert und gewaschen werden können, änderte alles.

Aufbereitung“ bekannt ist. Ein High-Tech-Gerät, das in einer Stunde bis zu 55 Doppelzentner Kaffeebohnen, die Frucht der Kaffeepflanze, entpulpen kann. Lavazza stellte nicht nur Maschinen zur Verfügung, sondern eröffnete auch eine Schule, die zu einem zentralen Ort für eine Gemeinde wurde, die bis dahin nicht einmal über einen öffentlichen Versammlungsort verfügte. Mit dieser Schule wollte man den Analphabetismus unter den Einwohnern verringern und Kinder mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Schwächen besser integrieren.

Dies änderte sich jedoch, als Lavazza eine Maschine spendete, mit der die Bohnen aussortiert und gewaschen werden konnten – ein Verfahren, das als „nasse





COLOMBIA, 2004



PERÙ, 2004

KOLUMBIEN: LA ESPERANZA

Nomen est omen trifft auch auf das nächste Projekt zu: Das Dorf La Esperanza ist ein paar Stunden von Neiva, der Hauptstadt vom Departamento Huila entfernt. Wir befinden uns in einem Tal inmitten der Anden, wo dank optimalen klimatischen Bedingungen und einem wasserreichen Boden einer der besten Kaffees Kolumbiens wächst. Auch hier müssen sich die Campesinos von der Erpressung durch die „Coyotes“ loslösen. Neben der Bereitstellung von Gerätschaften zur Aufbereitung von Kaffeekirschen setzt sich Lavazza für die Verbesserung der Lebensqualität und die Schaffung menschenwürdigerer Wohnverhältnisse ein. Viele Bauern lebten in Hütten, die nicht mehr als Werkzeuglager waren, ohne Licht, Wasser und Toiletten und ohne die notwendigen Gerätschaften zum Pflücken und Trocknen von Kaffee. Da sie über das ganze Gebiet verstreut leben, brauchte jeder die nötige Ausstattung, um von der nassen Aufbereitung zu profitieren, und zwar mit einem Solartrockner aus einem System sich überlappenden und verschiebbarer kreisförmiger Flächen, die die Ernte vor Witterungseinflüssen, vor allem vor Regen, schützen; der Kaffee muss nämlich ständig getrocknet werden, damit er nicht beschädigt wird.

In diesem für den Kaffeeanbau einzigartigen Gebiet arbeitete Lavazza mit der Partnerorganisation der Rainforest Alliance in Kolumbien zusammen, die den Erzeugern half, eine Nachhaltigkeitszertifizierung zu erlangen und sich wie ein echtes Unternehmen mit einer Buchhaltung zur Dokumentation ihrer Aktivitäten und ihres Ressourcenmanagements zu organisieren. Zu den nötigen Voraussetzungen für den Erhalt der Zertifizierung gehörten etwa die Verbesserung der Bodenqualität und der Verzicht auf unökologische Praktiken, die Teil der lokalen Tradition waren, etwa die „quemadura“, bei der Felder in Brand gesetzt werden, um sie für die neue Aussaat vorzubereiten. Eine Praxis, die die Umwelt verschmutzt und die Gefahr von Umweltkatastrophen birgt. Die Zertifizierung ist eine Art „Abschlusszeugnis“. Sie gilt jedoch nicht auf unbestimmte Zeit, sondern ist auch an regelmäßige Kontrollen des manejo, der nachhaltigen Bewirtschaftung von Kaffee gebunden, die stets mit dem Land, den Menschen und dem Produkt in Einklang stehen muss.

Lavazza arbeitete mit der Partnerorganisation der Rainforest Alliance in Kolumbien zusammen, um den Erzeugern zu einer Nachhaltigkeitszertifizierung zu verhelfen.

PERU: VILLA RICA

Villa Rica liegt in Peru, im Dschungel. Das Dorf ist von großer Armut und Entvölkerung geprägt. Um dorthin zu gelangen, muss man sich zuerst in 5000 Meter Höhe begeben, wo die höchstgelegene Eisenbahn der Welt durchfährt, und dann auf 2000-2500 Meter hinabsteigen. Für Kleinerzeuger herrschen die gleichen Arbeitsbedingungen wie in Kolumbien und Honduras – die „Coyotes“ lauern immer und überall. Die Bevölkerung ist stark durchmischt: Ureinwohner der Ethnie Yanéscha, weiße Siedler deutscher Herkunft und Mestizen. Die Yanéscha zeichnen sich durch eine bemerkenswerte Geschichte und soziale Organisation aus: Sie sind Pazifisten mit einem demokratischen Regierungssystem durch im Zweijahrestakt wechselnde Ämter, Frauen und Männer genießen die gleichen Rechte. In den beiden Yanéscha-Gemeinden Nagazú und Churumazú wird hochwertiger Kaffee angebaut. ¡Tierra! hat dort verschiedene Maßnahmen umgesetzt, die alle zentralisiert sind. Dies war möglich, weil es sich um Gemeinden mit einem starken sozialen Gefüge handelt, die die Kultur des Teilens pflegen. Die Vorteile sind niedrigere Kosten und geringer Umweltbelastung. Das Projekt umfasste einerseits Trockner, die mit Sonnenenergie betrieben werden und effizienter sind als herkömmliche Trockner, und andererseits nachhaltige Verfahren zur Herstellung von organischem Dünger, die den Fortpflanzungszyklus der Fliegen auf innovative Weise nutzen und somit natürlich und ökologisch sind.

Nagazú und Churumazú, Gemeinden mit einem starken sozialen Gefüge, die die Kultur des Teilens pflegen.

All dies hat einen offensichtlichen sozialen Wert, der ebenso wichtig wie der wirtschaftliche Wert ist. Im Rahmen des Projekts ¡Tierra! arbeiten indigene Gemeinschaften und weiße Siedler im gemeinsamen Interesse zusammen. Das historische Misstrauen ist überwunden. Tag für Tag, Saison für Saison gilt es, ein Gleichgewicht aus Innovation und Tradition zu bewahren. ☕







DIE ERSTEN ZEHN JAHRE DER STIFTUNG

Die Stiftung wurde 2004 mit ehrgeizigen Zielen gegründet, machte sich aber nicht allein ans Werk: Sie schloss neue Partnerschaften mit örtlichen Einrichtungen und verstärkte die Zusammenarbeit mit wichtigen NGO.

2004: DIE GRÜNDUNG

Das Projekt *γTierral* ist nur der Anfang einer spannenden Reise, die wenige Jahre nach seinem Beginn im Jahr 2004 ihren Lauf nahm, als Lavazza die Stiftung Giuseppe und Pericle Lavazza Onlus gründete.

Es ist ein neues wichtiges Kapitel einer Geschichte der kaffeeerzeugenden Gemeinschaften auf der ganzen Welt, eine Geschichte des Engagements, die mit ehrgeizigen Initiativen und Projekten Gestalt annimmt. Die Stiftung macht sich nicht allein ans Werk: Sie knüpft Verbindungen, gründet neue Partnerschaften und verstärkt die Zusammenarbeit mit wichtigen NGO, von Save the Children bis Oxfam, von Slow Food bis CESVI, und schmiedet Allianzen mit kleinen lokalen Verbänden, um den geografischen Horizont sowie den Wirkungsradius ihrer sozialen und ökologischen Aktivitäten zu erweitern.

Es gibt ein Foto, das auf den ersten Blick nicht viel mit Kaffee zu tun hat, von Steve McCurry jedoch geschossen wurde, um zu erzählen, wie das Engagement der Lavaz-

za Stiftung ihren Anfang nahm. Es zeigt ein kleines Mädchen, das mit einem Bleistift im Mund und aufmerksamem Blick inmitten seiner Klassenkameradinnen und -kameraden an einem Schultisch sitzt. Der Bildtext gibt Aufschluss darüber, dass die Lehrerin erklärt, wie der Name ihres Dorfes, Churumazú, im Herzen Perus, von *Chiron*, dem Yanesha-Namen eines kleinen Vogels in der Gegend, abstammt. Das Porträt des kleinen Mädchens, das von dem berühmten US-amerikanischen Fotografen stammt, ist ein Symbol dafür, dass Engagement in einer bestimmten Region in erster Linie bedeutet, sich um ihre Menschen, die jungen Menschen und Frauen zu kümmern – dies ist die Hauptaufgabe der Stiftung, die seit ihren Anfängen den Wert und die Stärke der vor Ort verwurzelten Gemeinschaften erkannt hat.

2010: COFFEE & CLIMATE

Der Klimawandel, ein weiterer allgegenwärtiger Begriff, war 2010 vielleicht noch nicht so erschreckend wie heute. Doch schon damals war klar: Man kann nicht über die Zukunft der Landwirtschaft, darunter auch des Kaffeeanbaus, sprechen, ohne dieses globale Phänomen anzuerkennen, zu beobachten und zu versuchen, ihm entgegenzuwirken.

Deshalb schloss sich die Lavazza Stiftung bereits wenige Jahre nach ihrer Gründung der Initiative „Coffee & Climate“ an, der verschiedene Akteure des Kaffeesektors wie Händler, Röster, Agrarwissenschaftler, Ausbilder und Kleinerzeuger angehören, um gemeinsam die Auswirkungen des Klimawandels zu verringern und ihnen entgegenzuwirken. Die Partner von „Coffee & Climate“ untersuchen die Auswirkungen des Klimawandels auf die Produktivität und die Qualität des Kaffees, ohne dabei die Wettbewerbsfähigkeit

des Marktes zu beachten, und beschäftigen sich damit, landwirtschaftliche Techniken zu entwickeln und zu propagieren, die auch von Kleinerzeugern leicht umgesetzt werden können. Ein Bündnis ist ein Akt der Verantwortung, der die Tür zu gemeinsamem Know-how öffnen kann.

Die Partner von „Coffee & Climate“ haben ein gemeinsames Ziel, den Kampf gegen den Klimawandel.





TANZANIA, 2012



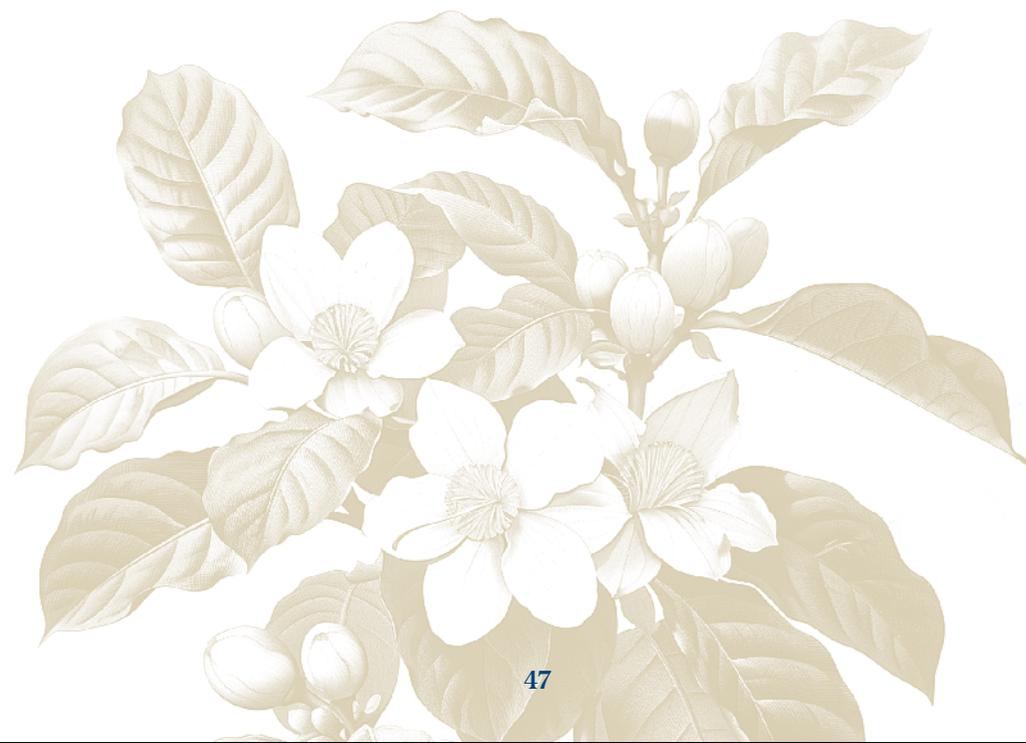
TANZANIA, 2012

2014—2015: DIE STIFTUNG WIRD ZEHN JAHRE ALT

„Feeding the Planet, Energy for Life“. Dies war das Motto der Expo 2015 in Mailand, wo Lavazza insbesondere im italienischen Pavillon merklich zugegen war, der seine Besucherinnen und Besucher mit einer riesigen dampfenden Tasse empfing und das Publikum in Kaffeeduft hüllte. ¡Tierra! stand als Symbol dafür, dass das Unternehmen bereits Entscheidungen im Sinne seiner Stiftung traf.

Die ersten 10 Jahre der Stiftung waren für alle bei Lavazza eine wertvolle, lehrreiche Zeit. In diesen Jahren befasste man sich eingehend mit den großen Herausforderungen der Erzeugerländer in puncto wirtschaftliche, soziale und ökologische Nachhaltigkeit. Die Verpflichtung zu einer nachhaltigeren Entwicklung nimmt Gestalt im Unternehmen an. Vor diesem Hintergrund beschließt Lavazza, seine Auswirkungen zu messen: So entstand der erste Nachhaltigkeitsbericht, der auf freiwilliger Basis erstellt wurde. ☕

Die ersten 10 Jahre der Stiftung waren für alle bei Lavazza eine wertvolle Zeit des Wachstums.







FRAUEN UND JUNGE MENSCHEN ALS MOTOR DES WANDELS

10 Jahre nach der Gründung stehen Frauen und die jüngeren Generationen zunehmend im Mittelpunkt der Tätigkeiten der Lavazza Stiftung.

2015: FRAUEN IN KOLUMBIEN

2015 ist ein entscheidendes Jahr in der Geschichte der Lavazza Stiftung, nicht nur wegen der Ereignisse auf globaler Ebene, sondern auch, weil sie etwas wirklich Positives im Leben der Menschen bewirken konnte. In jenem Jahr wurde ein Projekt ins Leben gerufen, das das Leben von Johana und Hunderten anderen kolumbianischen Frauen und Männern nachhaltig veränderte.

Der schwere Lebensweg von Johana war von ihrer Geburt an vorgezeichnet. Ihre Mutter kümmerte sich nicht um sie und ihre dreizehn Geschwister. Sie werden getrennt, Verwandte und Bekannten übernehmen die Obsorge. Johana wächst in Mesetas bei ihrem Großvater auf und kann nur ein paar Jahre lang zur Schule gehen. Im Alter von dreizehn Jahren arbeitet sie bereits als Tagelöhnerin auf illegalen Kokafeldern und als Arbeiterin in einer Textilfabrik. Mit ihrem fast 30 Jahre alten Partner zieht sie bald auf einen Hof mit 30 Hektar Land. Ein zukunftsversprechender Ort, der für Johana jedoch zu einem Schauplatz der Gewalt wird. Mit diesem Mann bringt sie fünf Kinder zur Welt und mit ihm beschließt

sie auch, einen Teil der Flächen für den lukrativen Anbau von Kokablättern zu nutzen. Daneben bauen sie Kaffee und Gemüse für den Familienbedarf an und halten Nutztiere.

Ihr Leben verändert sich eines Morgens im April 2008 schlagartig, als es auf dem Gelände ihres Hofes zu einem Feuergefecht zwischen einer bewaffneten Gruppe der FARC und dem Militär kommt. Kugeln durchschlagen die Holzwände ihres Hauses, Johana wirft sich auf dem Boden über ihre Kinder, um sie zu schützen, während sich ihr Mann unter einer Matratze versteckt. Das Haus wird 87 Mal getroffen, praktisch alle Tiere werden getötet, und die Familie ist gezwungen, das Haus zu verlassen. Bald darauf beschließt Johana jedoch, zurückzukehren und nicht aufzugeben, denn ihr Leben ist das Land, und sie

Rund 900 Personen, ein Drittel davon Frauen, waren am Projekt „Kaffee als Sprachrohr des Friedens“ beteiligt, das 2015 entstand.

will es bebauen. Kaum haben sie sich entschlossen, den Kokaanbau einzustellen und den Boden für Kaffee zu nutzen, kommt der nächste Rückschlag: Ein Flugzeug, das Pestizide auf den illegalen Kokaplantagen ausbringt, besprüht versehentlich auch ihren Boden. Sie verlieren alles. Abermals lässt sich Johana nicht unterkriegen. Sie verlässt ihren Mann, findet einen anderen Partner und

beschließt, mit ihm zusammen zu versuchen, von der Landwirtschaft und dem Kaffeeanbau zu leben. Ihr größter Traum ist es jedoch, allen ihren Kindern ein Studium zu ermöglichen, damit sie das tun können, was sie sich als Kind gewünscht hatte. Ermöglicht wird ihr das durch die Teilnahme am Projekt „Kaffee als Sprachrohr des Friedens“, das 2015 aus der Partnerschaft zwischen der Lavazza Stiftung und der Fundación Carcafe hervorging.

Rund 900 Personen, ein Drittel davon Frauen, waren an „Kaffee als Sprachrohr des Friedens“ beteiligt. Das Projekt initiierte die Schaffung nachhaltiger landwirtschaftlicher Betriebe sowie die Verbreitung neuer landwirtschaftlicher Techniken im Kampf gegen den Klimawandel. Vor allem aber ermöglichte es die Anpflanzung von rund einer Million Kaffeepflanzen und 17.000 Bäumen, die ihnen Schatten spenden und Früchte bringen.





VIETNAM, 2013



VIETNAM, 2013

2016—2017

Zehn Jahre nach der Gründung der Lavazza Stiftung stehen Frauen und die jungen Generationen zunehmend im Mittelpunkt ihrer Tätigkeiten in Südamerika und weltweit.

In Guatemala wurde 2016 das Projekt „Coffee to Be Reborn“ gemeinsam mit der Asociación Civil Verdad y Vida ins Leben gerufen, um einer Gruppe von Frauen die Möglichkeit zu geben, kleine Familienbetriebe für den Kaffeeanbau wiederzubeleben.

Es sind nicht irgendwelche Frauen. Es sind Frauen, die die Wunden des blutigen, fast 40-jährigen bewaffneten Konflikts Guatemalas in sich und in ihrer Familiengeschichte tragen. Es sind Frauen, die sich ihrer Rechte und Möglichkeiten bewusst sind und durch die Arbeit ihre Würde zurückgewinnen, die ihnen die Gewalt verwehrt.

Dank diesem Projekt widmen sich 180 Frauen aus fünf verschiedenen Gemeinden nicht nur der Produktion von Qualitätskaffee, sondern haben auch große Fortschritte bei der Vermarktung gemacht, indem sie ihn als Kooperative auf den Markt bringen, was sich positiv auf ihr Leben und das ihrer Gemeinden auswirkt.

Auf der anderen Seite der Welt, in Kalkutta, Indien, musste ein kleines Mädchen namens Pinki die Schule verlassen, um ihre Familie mit Aushilfsarbeiten zu unterstützen. Pinki wird von Save the Children aufgegriffen und der Kaffee bietet ihr die Möglichkeit, einen beruflichen Weg einzuschlagen, der ihr Stabilität und Zufriedenheit geben kann. Pinki nimmt am Programm „A Cup of Learning“ teil, einem Schulungsprojekt für Kaffee, das 2017 aus der Zusammenarbeit zwischen der Lavazza Stiftung, den Lavazza Training Centres sowie verschiedenen NGO und lokalen Verbänden entstand, die langjährige Partner der Stiftung sind. „A Cup of Learning“ hat bisher Hunderten von jungen Menschen in 19 Ländern, von Albanien bis Haiti, die zum Teil aus wirtschaftlich benachteiligten und sozial schwachen Verhältnissen stammen, eine echte Chance geboten. Das Programm stellt den Menschen in den Mittelpunkt: Der Wunsch der jungen Teilnehmer nach Lernen und Selbstständigkeit trifft auf die Kompetenz der Kaffeeexperten der Lavazza Group und das lokale Know-how der Einrichtungen vor Ort. ☪

Die Frauen sind sich ihrer Rechte und Möglichkeiten bewusst und gewinnen ihre Würde zurück, die ihnen die Gewalt verwehrt.





EIN SIGNAL, DAS GRENZEN ÜBERSCHREITET

Die Geschichte der Stiftung ist geprägt von Menschen, Bündnissen und Partnerschaften. Im Laufe der Jahre hat sie sich in das Netzwerk großer internationaler NGO unter dem Leitbild des Wandels und der Nachhaltigkeit eingeklinkt.

2018—2021

Neben ihrem Engagement für Gemeinden und Einzelpersonen hat sich die Lavazza Stiftung in das Netzwerk wichtiger NGO im Bereich der Kaffeeproduktion eingeklinkt, von institutionellen bis hin zu privaten Organisationen, und Beziehungen zu vielen staatlichen Einrichtungen auf lokaler Ebene geknüpft, um wichtige Projekte zur nachhaltigen Entwicklung in Angriff zu nehmen.

Dazu gehört die Zusammenarbeit mit der gemeinnützigen Organisation World Coffee Research (WCR), der auch die Lavazza Group angehört und die sich der Erforschung innovativer Praktiken und neuer Kaffeesorten widmet, die den Erzeugern eine zunehmend nachhaltigere Produktion ermöglichen. Der Durchbruch kam 2018, als Stiftung und Konzern gemeinsam mit anderen Akteuren der Branche sowie der WCR die Entschlüsselung des Genoms der Kaffeesorte Arabica förderten, eine konkrete Maßnahme im Kampf gegen den Klimawandel. Die laufende Forschungstätigkeit konzentriert sich auf die Kaffeesorten, die am besten für die Klimabedingungen der Zukunft geeignet sind.

Die Stiftung ist zudem Mitglied der Slow Food Coffee Coalition (SFCC), ein weltweites, offenes Netzwerk, das alle Akteure der Kaffeeproduktionskette vereint, von den Erzeugern bis zu den Röstern, von den Händlern bis zu den Verbrauchern, vereint durch die Liebe zum Kaffee und inspiriert von den Grundsätzen der Slow-Food-Bewegung, also gute, saubere und faire Lebensmittel. Eine weitere Reise durch die Kaffeeproduktionskette, eine Geschichte der Zusammengehörigkeit und Leidenschaft.

Eine langjährige Allianz besteht überdies auch mit International Coffee Partners (ICP), einer Organisation, die Lavazza im Jahr 2001 mitbegründete und die – aus einer streng vorwettbewerblichen Perspektive – Projekte initiiert, umsetzt und überwacht, die kleinen Kaffeeerzeugern bewährte landwirtschaftliche Praktiken vermitteln.

In einer Welt, in der Monokulturen die Vielfalt und das Überleben von Ökosystemen bedrohen, setzt sich die Stiftung für die Förderung nachhaltiger landwirtschaftlicher Praktiken ein, die eine harmonische Koexistenz von Kaffee und anderen einheimischen Pflanzen fördern. Dies ist ein wesentlicher Faktor, um nicht nur die Ökosysteme, sondern insbesondere die Qualität und den einzigartigen Geschmack der einzelnen Sorten zu erhalten.

Die Stiftung fördert landwirtschaftliche Praktiken, die die Koexistenz von Kaffee und anderen einheimischen Pflanzen begünstigen.

Und so nahm inmitten der dichten Wälder Ecuadors, wo sich die Natur im Rhythmus des Windes wiegt, ein Unterfangen zur Erhaltung der Ökosysteme seinen Lauf. 2019 wurde die Stiftung eingeladen, an einem ehrgeizigen Projekt des UNDP, des weltweiten Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen, für eine Kaffeeproduktion ohne Abholzung in Ecuador in Zusammenarbeit mit den örtlichen Ministerien für Umwelt, Handel und Landwirtschaft teilzunehmen. Mit dem Projekt sollten die von Abholzung bedrohten Wälder Ecuadors geschützt werden. Auch hier wurde das Ziel durch ein gemeinsames Vorgehen mit den lokalen Behörden wie etwa der Regierung von Quito, erreicht – die einzige Möglichkeit, um wirklich etwas in ökologischer und sozialer Hinsicht zu bewirken. Besiegelt wurde dies mit der Einführung einer Zertifizierung für abholzungsfreie Kaffeeproduktion im Jahr 2022, der ersten ihrer Art in Ecuador.

Und so nahm inmitten der dichten Wälder Ecuadors, wo sich die Natur im Rhythmus des Windes wiegt, ein Unterfangen zur Erhaltung der Ökosysteme seinen Lauf. 2019 wurde die Stiftung eingeladen, an einem ehrgeizigen Projekt des UNDP, des weltweiten Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen, für eine Kaffeeproduktion ohne Abholzung in Ecuador in Zusammenarbeit mit den örtlichen Ministerien für Umwelt, Handel und Landwirtschaft teilzunehmen. Mit dem Projekt sollten die von Abholzung bedrohten Wälder Ecuadors geschützt werden. Auch hier wurde das Ziel durch ein gemeinsames Vorgehen mit den lokalen Behörden wie etwa der Regierung von Quito, erreicht – die einzige Möglichkeit, um wirklich etwas in ökologischer und sozialer Hinsicht zu bewirken. Besiegelt wurde dies mit der Einführung einer Zertifizierung für abholzungsfreie Kaffeeproduktion im Jahr 2022, der ersten ihrer Art in Ecuador.





PERÙ, 2004



INDIA, 2011

WÄCHTER DES WALDES

Der Kampf gegen die Abholzung geht mit der Förderung der Wiederaufforstung einher. Die Stiftung ist an einem Umweltprojekt zur Erhaltung und nachhaltigen Bewirtschaftung der Paranuswälder und zur Stärkung der indigenen Gemeinschaften in der Region Madre Dios im Herzen des größten Tropenwaldes der Welt beteiligt. Die Initiative, die gemeinsam mit der italienischen humanitären Organisation CESVI, dem peruanischen Umweltministerium und den indigenen Gemeinschaften ins Leben gerufen wurde, fördert ein Wiederaufforstungsprogramm, bei dem die indigenen Gemeinschaften selbst die Rolle der „Wächter“ über die Erhaltung des Waldbestandes übernehmen. Das Projekt umfasst auch die Anpflanzung neuer Exemplare. Seit 2020 wurden 5.000 Paranussbäume gepflanzt, eine Art, die bis zu 800 Jahre alt werden kann und während ihrer Lebensdauer etwa 64.000 kg CO₂ speichert. Zudem wurden 15.000 Obstbäume gepflanzt, die den indigenen Gemeinschaften als Nahrungs- und Einkommensquelle dienen.

Dank dem Projekt mit CESVI wurden 700 Hektar Primärwald im Amazonas wiederhergestellt.

Dank der Aufforstung wurden 700 Hektar Primärwald wiederhergestellt, und mehr als 600 Menschen haben durch bessere sozioökonomische Bedingungen Hoffnung auf ein neues Leben.

2021 wurde zu diesem Thema „Amazonia - The Season Finale“ gezeigt, ein poetischer Dokumentarfilm darüber, wie das Wasser seine Form zum Wohle des Waldes ständig verändert. Der Protagonist ist Ben Harper, ein Sänger, der sich seit jeher dem Aktivismus verschreibt und ganze Menschenmassen dazu brachte, mit ihm zu singen: „I can change the world with my own two hands“.



I PRIMI

Im Herzen des antiken Südarabiens, im heutigen Jemen, wurde 2021 in Zusammenarbeit mit der Qima Foundation ein Projekt mit dem bezeichnenden Namen „I Primi“ (Die Ersten) ins Leben gerufen. Bisher profitierten 1.580 Personen von diesem Projekt, das zwei Hauptziele verfolgt: Förderung der Inklusion von Frauen und Entwicklung der Kaffeeproduktionskette – insbesondere von Spezialitätenkaffee – durch die Verbreitung bewährter landwirtschaftlicher Praktiken und Maßnahmen zur Unterstützung der Erzeugerinnen. Dank diesem Projekt konnten die Erzeugerinnen im Jemen zum ersten Mal ihre Produkte direkt auf dem lukrativen Weltmarkt für Premium-Kaffee vermarkten. Außerdem wurde die größte Kaffeebaumschule des Landes mit 150.000 Kaffeesetzlingen pro Jahr gegründet, um qualitativ hochwertige, genetisch kontrollierte Kaffeepflanzen zu vermehren.

Das ist jedoch noch nicht alles. Zwei Kaffeeverarbeitungszentren wurden eingerichtet, um Tausende von Bauern zu unterstützen, und ein riesiger 900-Kubikmeter-Wassertank zur Bewässerung sorgt für fruchtbaren Boden. In einem von Konflikten gezeichneten Land sind Zukunftsvisionen wichtig. Ein Hoffnungsschimmer, der zwischen den Zweigen der üppig wachsenden Kaffeepflanzen aufleuchtet. ☕

Erstmals vermarkteten die Erzeugerinnen im Jemen ihren Kaffee auf den Premiummärkten der Welt.

In einem von Konflikten gezeichneten Land sind Zukunftsvisionen wichtig. Ein Hoffnungsschimmer, der zwischen den Zweigen der üppig wachsenden Kaffeepflanzen aufleuchtet. ☕



HONDURAS, 2004



HONDURAS, 2004





YES!
WE'RE OPEN

Nach der Pandemie beschloss Lavazza, mit seinem Kalender Yes! We're Open eine Botschaft des Neubeginns auszusenden. Und startete im Verlangen nach Kontakt und Zusammenarbeit sein Ambassador Program.

2023

Nachdem die Pandemie unsere Welt erstarren ließ, sandte Lavazza im Jahr 2023 mit seinem Kalender „Yes We're Open“ als Symbol der Wiedereröffnung von Cafés und Restaurants nach dem pandemiebedingten Shutdown eine Botschaft der Hoffnung und des Neubeginns aus. Die Fotos stammen von der kalifornischen Künstlerin Alex Prager: Satte Farben, Ästhetik im Retro-Hollywood-Stil und akribische Detailaufnahmen zelebrieren den Kaffee als Synonym für Begegnung und Geselligkeit. Endlich wieder ein Espresso im Café nach der schier endlos dauernden Pandemie.

Das starke Verlangen nach Kontakt, Öffnung und Zusammenarbeit nach der Pandemie führte im Jahr 2023 zum Ambassador Program, das den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Konzerns weltweit die einmalige Gelegenheit bietet, direkt vor Ort auf den Kaffeeplantagen in den Erzeugerländern Projekte der Stiftung kennenzulernen. Bisher wurden drei Reisen unternommen: nach Ruanda, wo einige der besten Teesorten der Welt angebaut werden, nach Kolumbien in die Zona Cafetera bei Medellin und nach Guatemala in die Vulkanregion von Antigua, wo der Kaffee für einige der besten Mischungen wächst.

Auf diese Weise kamen die Ambassadors mit Welten in Kontakt, die zwar auf den ers-

ten Blick in weiter Ferne liegen, aber stark in ihrer täglichen Arbeit präsent sind, da sie Teil derselben Produktionskette sind. Es entstehen ein Gemeinschaftsgeist, neue Kontakte und ein interkulturelles Bewusstsein: ein wertvoller Schatz, den man nachhause mitnimmt, der Keim einer weitverbreiteten Kultur.

Eine Kultur, in der die Würde der Kleinerzeuger, insbesondere der Frauen und jungen Menschen im Mittelpunkt steht, die in den von Konflikten und Armut geprägten Regionen keine Zukunft sehen.

Aus diesem Grund hat die Lavazza Stiftung im Jahr 2023 langjährige Partnerschaften wie jene mit Save The Children, die seit mehr als 20 Jahren besteht, abermals verlängert und jüngere Kooperationen, etwa mit Sawa World, mit der sie dieses Jahr „A Cup of Learning“ auch nach Uganda gebracht hat, ausgeweitet. Dies geschah im Rahmen des 2019 initiierten „Ujana Coffee Project“, eines von der Lavazza Stiftung unterstützten Projekts zur Förderung des Unternehmergeistes Hunderter junger Menschen, indem ihnen bei der Ausgestaltung ihrer Geschäftsideen im Bereich des lokalen Kaffeeanbaus geholfen wird. Dank Sawa World, dessen Motto „Solutions from Within“ lautet, ist es diesen jungen Menschen gelungen, Kleinstunternehmen zu gründen und – über digitale Kanäle – zu einer Inspirationquelle und zu einem Motor des Wandels für Hunderte von Mädchen und Jungen in ländlichen Regionen Ugandas zu werden.

Neben der Stärkung bereits bestehender Partnerschaften erweitert die Stiftung jedoch auch ständig ihre Horizonte und ruft neue Projekte ins Leben. So auch ein Projekt, das gemeinsam mit einer anderen NGO – der Panzi Foundation – in der Demokratischen Republik Kongo (DRC) läuft, um Frauen, die Opfer sexueller Gewalt geworden sind, Zugang zu neuen Arbeitsmöglichkeiten zu verschaffen.

Das Projekt wurde gemeinsam mit dem Nobelpreisträger Denis Mukwege und seiner Stiftung umgesetzt, die mit dem Panzi Hospital ein umfassendes Unterstützungsmodell konzipierte, das mehr als 70.000 Frauen hilft, die Opfer von Gewalt geworden sind.



CUBA, 2018

Das System beruht auf vier Säulen: Zugang zu medizinischer Versorgung, psychologische Unterstützung, Rechtshilfe und sozioökonomische Wiedereingliederung.

Die Provinz Süd-Kivu, in der Panzi seinen Sitz hat, ist das erste Kaffeeanbaugebiet in der Demokratischen Republik Kongo. Dort ist die Lavazza Stiftung tätig. Das Projekt „Coffee to thrive“ bietet eine dreijährige Ausbildung in der Kaffeeproduktion und -vermarktung, insbesondere im Anbau und in der Röstung von Bohnen. Frauen, die Opfer von Gewalt wurden, sind mit zahlreichen Hindernissen konfrontiert, darunter auch mit sozialem Stigma. Manchmal können sie nicht in ihre Gemeinden und zu ihren Familien zurückzukehren. Deshalb müssen sie sich die nötigen Kompetenzen und Ressourcen aneignen, um sich selbst versorgen zu können. Dank dem Projekt lernen sie, wie man Kaffee für die Vermarktung anbaut und erntet oder wie man Rohkaffee für den Konsum röstet. Dies eröffnet ihnen einen Weg in die berufliche und wirtschaftliche Unabhängigkeit.

Im Jahr 2023 wird auch das „Center for Circular Economy in Coffee“ gegründet, eine vorwettbewerbliche Innovationsplattform auf globaler Ebene, die aus einer Idee der Lavazza Stiftung entstand, um ein Wissensnetz zu schaffen und Pilotprojekte der Kreislaufwirtschaft in der Kaffeeproduktionskette umzusetzen. Das Center wird zu einem Hub für Ideen und Maßnahmen – Innovation und Zusammenarbeit sind der Schlüssel zu neuen nachhaltigen Lösungen. ☕

Das Projekt mit der Panzi Foundation in der Demokratischen Republik Kongo bietet Arbeitsmöglichkeiten für eine Gruppe von Frauen, die Opfer sexueller Gewalt wurden.



CUBA, 2018





MORE THAN US

„Ich bin, weil wir sind“ ist das von der afrikanischen Weisheit und Kultur inspirierte Leitbild der Vision der Lavazza Stiftung für die nächsten 20 Jahre. More than Us ist eine Hommage an diese Philosophie.

2024

Es gibt ein afrikanisches Wort, das eine bestimmte Lebensphilosophie ausdrückt: *Ubuntu*. Es lässt sich in etwa mit „Nächstenliebe“ und „Gemeinsinn“ übersetzen und bedeutet, dass sich der Mensch nur durch seinen Nächsten verwirklichen kann – in der Praxis heißt das „Ich bin, weil wir sind“. Diese Philosophie hat den Lavazza-Kalender 2024 „More than Us“ inspiriert. Die Aufnahmen stammen von Thandiwe Muriu (Kenia), Daniel Obasi (Nigeria) und Aart Verrips (Südafrika). Drei verschiedene Blickwinkel, die von einem Afrika fernab von Stereotypen erzählen: Ein Afrika, welches das Narrativ, von dem es jahrzehntelang unterdrückt wurde, durch die Vorstellungskraft aus den Angeln hebt. Eine überraschende Vision voller Leben und Energie, verbildlicht in den Fotos von zwei Aktivistinnen – Zulaikha Patel und Waris Dirie – sowie von Krankenpflegerinnen und Frauen, die Opfer von Gewalt waren und von der Panzi Foundation unterstützt werden.

„Ich bin, weil wir sind“ ist ein bedeutungsschwerer Satz, eine Ode an die Verbunden-

heit, um die Bedeutung von Partnerschaften mit großen und kleinen NGO in diesen ersten 20 Jahren der Stiftung zu unterstreichen.

Organisationen wie Cospes, Soleterre, Engim, Mani Tese, Action Against Hunger, Plan International, Save The Children, Oxfam, Slow Food und CESVI sowie viele andere haben mit der Lavazza Stiftung zusammengearbeitet, um das Wort, das in jenem Café in Bogotá fiel und damals noch nahezu unbekannt war, in die Tat umzusetzen: Nachhaltigkeit.

DIE ERSTEN 20 JAHRE

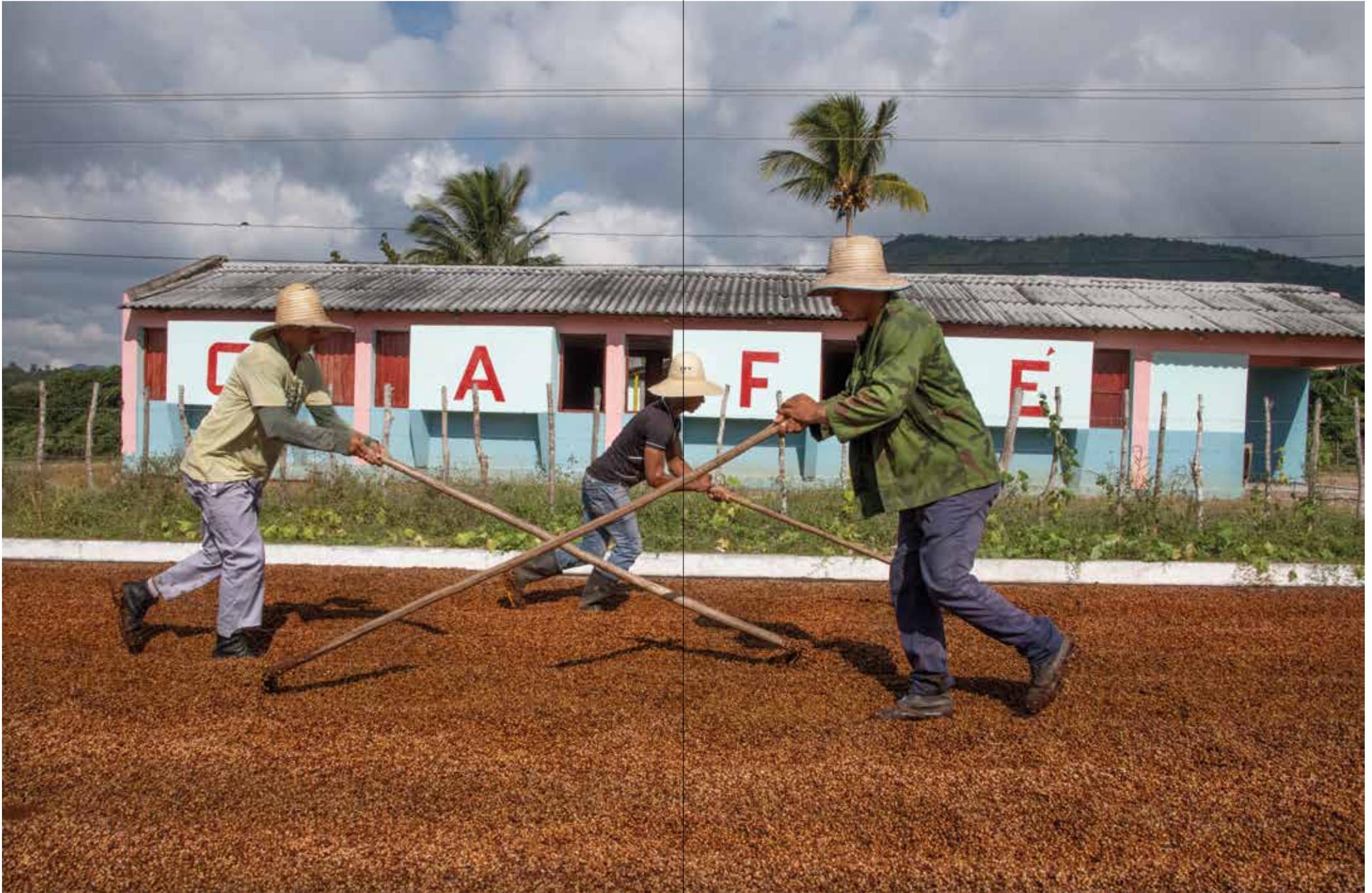
Unsere Reise endet in der Stadt, in der sie begann: Turin. Die Nuvola, der im Jahr 2018 eröffnete neue Hauptsitz von Lavazza, steht ganz im Zeichen des Wandels und des Weges der Lavazza Stiftung. Ihre Grünanlagen sind öffentlich zugänglich und stehen im Dialog mit dem Viertel, ein Zeichen dafür, dass die Lavazza Stiftung nicht nur auf der anderen Seite des Ozeans tätig ist, sondern in allen Gemeinden, in denen das Unternehmen präsent ist, etwas bewirken möchte. Dies zeigt sich überall in der Stadt, in den mehr als 30 Projekten, die in Zusammenarbeit mit lokalen Verbänden in den verschiedenen Stadtvierteln laufen, und auch in der Nuvola selbst, hinter der Bar, wo Mädchen und Jungen stehen, die im Rahmen des Programms „A Cup of Learning“ zu Baristas ausgebildet wurden.

Ihr Arbeitsort ist nur wenige Schritte vom Museo Lavazza entfernt, in dem sich das Tagebuch von Luigi, dem Gründer, befindet. In diesen Reiseaufzeichnungen, die in alter Handschrift geschrieben sind, stecken der Weitblick und die Philosophie, die die Stiftung auf ihrem Weg leiten. ☪

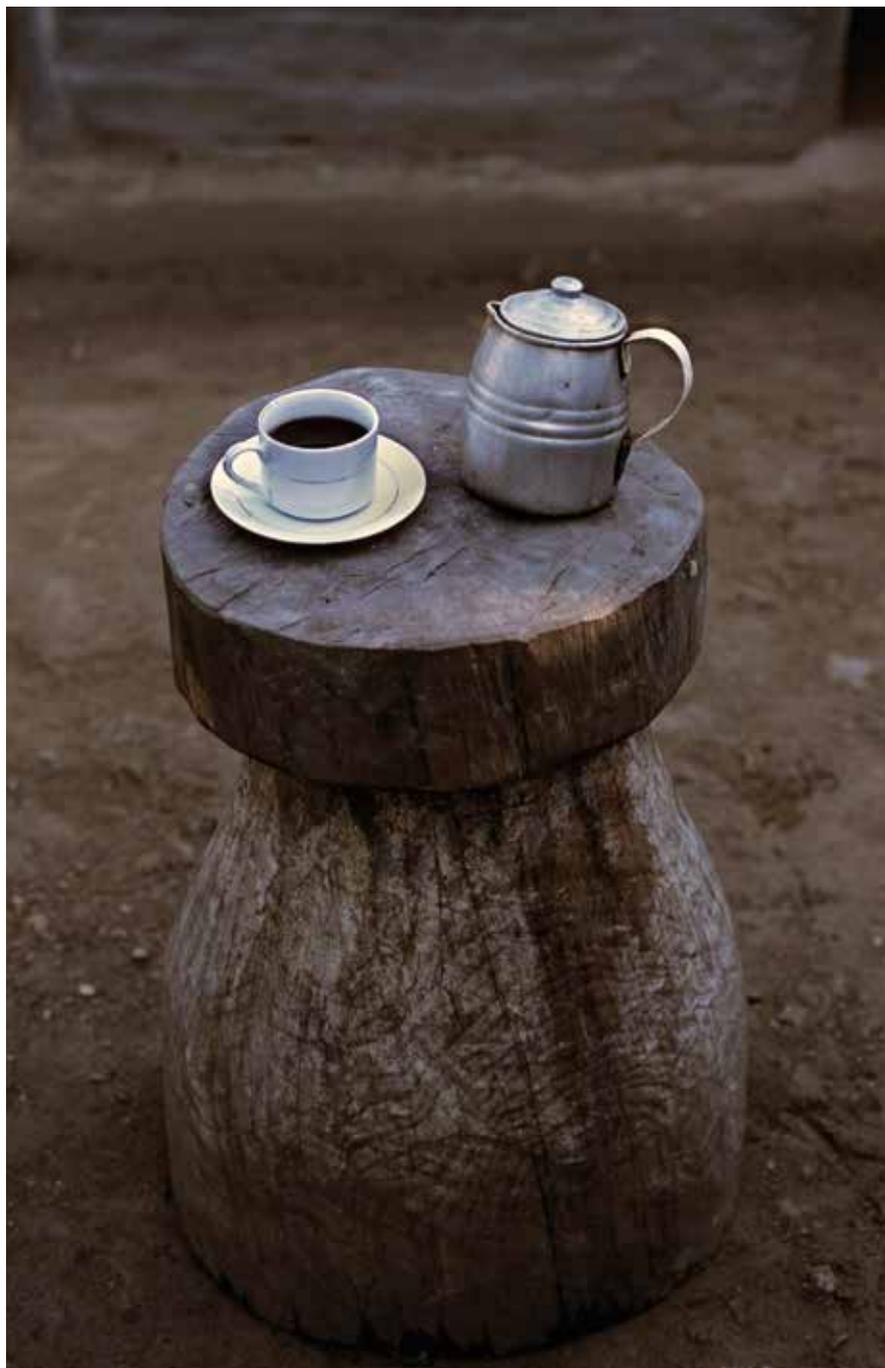


« Die Stiftung war und ist ein strategischer Kompass und Innovationsmotor für Nachhaltigkeit. Ihre Aktivitäten in Zusammenarbeit mit einem umfangreichen Netz von Partnern sind konkrete Beispiele für den positiven Wandel, den wir ständig anstreben, und spiegeln unsere Werte und unser strategisches Denken wider. »

—Giuseppe Lavazza







HONDURAS, 2004

« Wenn ich darüber nachdenke, wie ich diese Kaffeebauern beschreiben soll, so muss ich sagen, dass sie alles andere als passiv waren. Sie investieren ihre ganze Energie in ihre Ernte und die Produktion von bestmöglichem Kaffee. »

—Steve McCurry





Ein herzliches Dankeschön an die Mitglieder des Stiftungsrates, die die Stiftung mit großer Leidenschaft unterstützen und ihr eine dynamische Zukunftsvision geben.

STIFTUNG LAVAZZA:

PRÄSIDENT — Giovanni Zanetti

RATSMITGLIED — Arnaldo Bagnasco

RATSMITGLIED — Giacomo Büchi

RATSMITGLIED — Antonella Lavazza

RATSMITGLIED — Giuseppe Lavazza

SEKRETÄR — Mario Cerutti

RECHNUNGSPRÜFER — Gianluca Ferrero, Lucio Pasquini, Angelo Gilardi

Mit Dank an die **LAVAZZA GROUP:**

Für das Team Corporate Sustainability:

Mario Cerutti, Veronica Rossi, Carolina Guercio, Lorenzo Bardia, Annalisa Corso

Für das Team Corporate Communication:

Alessandra Bianco, Marco Amato, Bianca Genitori

Mit Dank an Chora Media und Mario Calabresi,

Biba Giacchetti, Laura Poggio sowie Daniela Crosta vom Historischen Archiv Lavazza

Realizzato in partnership con



KONZEPT — Lavazza Stiftung

FOTOS — Steve McCurry

REDAKTIONELLE BETREUUNG — Chora Media

TEXT — Mario Calabresi

STIFTUNGSSCHRONOLOGIE — Francesca Berardi

ART DIRECTOR UND GRAFIK — Alessandro I. Cavallini

Druckschluss im XXXXXXXX 2024
von XXXXXXXX — Ort



